

## Zu Diensten, Herr Mörder

### Terroristen und ihre Komplizen in der Mediengesellschaft

**Rainer Stadler** • Was geschieht bloss in unserer Mediengesellschaft? Ein Mann schlachtet mit einem Kumpan in London einen Soldaten ab. Danach unterhält er sich mit einem Passanten. Dieser zückt seinen Blackberry und filmt, wie der mutmassliche Terrorist seine Tat rechtfertigt. Der Amateurreporter zeigt die Aufnahme einem Journalisten des britischen Senders ITV. Die beiden fahren per Taxi ins Fernsehstudio. Vier Stunden nach der Schlächtereier geht das Video hinaus in die Medienwelt. Von da an gibt es kein Halten mehr. Das scheussliche Dokument eines Mannes mit blutverschmierten Händen, der sein ebenso verschmiertes Mordinstrument festhält, erscheint auf den Titelseiten insbesondere von Boulevardblättern, gedruckt und online; andere Medien machen mit, bringen die Bilder aber etwas zurückhaltender auf hinteren Plätzen.

Wer noch nicht abgebrüht ist, kann es kaum glauben: Ein Mann tötet und beginnt danach vor Publikum sogleich die Tat zu erklären. Ohne Maske. So, als ob er nur jemandem eine Torte ins Gesicht gedrückt hätte. Es handelt sich indessen nicht um eine polfit-symbolische Inszenierung, nicht um einen Hollywoodfilm, sondern um blutigen Ernst. Ein zufälliger Zeuge wiederum hat die Kaltschnäuzigkeit, sogleich sein Mobiltelefon hervorzuholen. Über seine Motive kann man nur spekulieren: Ist es ein Versuch, via Kamera eine Distanz zum schockierenden Ereignis zu schaffen? Oder hat sich die Marketingidee von Medienhäusern - der «Bürgerreporter» - schon derart festgesetzt in den Köpfen der Zeitgenossen, dass sie reflexartig zur Mobiltelefonkamera greifen? Oder hat der Passant roboterhaft das getan, was die mutmasslichen Täter von Ihm wollten? Laut Berichten sollen sie Augenzeugen aufgefordert haben, die Kameras zu zücken.

Für die Terroristen ging die Rechnung auf Sie haben sich innert Kürze weltweit die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit verschafft und ihrer Terrorbotschaft mit radikalen Bildern eine hohe Durchschlagskraft verschafft. Ihre Tat zehrt wesentlich von der Propaganda, der Verbreitung von Angst und Schrecken. Zahlreiche Medien dienen ihnen als Gehilfen. Ein britischer Medienbeobachter notierte schulterzuckend: Da das Video im Internet ohnehin zirkuliere, sei es ja öffentlich; darum gebe es für die Medien keinen Grund, es nicht zu zeigen. Ein schwaches Argument, mit dem sich die Verbreitung zu vieler Schandtaten rechtfertigen liesse.

Gewiss, es besteht ein Unterschied darin, ob ein Medienkanal das Video gross aufmacht oder diskreter und kleiner auf hinteren Seiten hinstellt. Doch so oder so bleibt der Informationsgehalt einer solchen Publikation gering. Sicher aber unterwerfen sich die Video-Meldeläufer dem Voyeurismus des Markts und den Interessen der Terroristen.

Im grenzenlosen Kampf um Aufmerksamkeit verkümmert die publizistische Sensibilität für diese Zusammenhänge.

---